

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **18 (1862)**

Heft 35

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freiheit

Honny soit qui
ma l'y pense.



18. Bd.

1862.

№ 35.

30. August.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Öffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Italien.

(Sonett.)

Italia! Wie lang noch soll der Norden
Mit plumper Hand dir mischen deine Karten,
Herniedersteigen in den blüh'nden Garten,
In deinem Eingeweide gierig morden?

Seitdem des Brennus wilde Räuberhorden
Um deiner Roma Tempel dicht sich scharten,
Ziehn Wölfe, Geier, Füchse, Leoparden
Durch deiner Alpen schlechtbewahrte Pforten.

Fluchst du noch nicht der unheilvollen Stunde,
Als du den Paris in Paris erkoren
Zum ehebrecherischen Hochzeitsbunde?

Das ist der «veltro» nicht, von dem die Kunde
Dein Dichter sang! Er lauert vor den Thoren
Und zückt das Schwert zur letzten Todeswunde.



Hilarius Immergrün setzt sein Tagebuch fort.

Haringegen ist gegen Hundstag Ende im Städtli sowohl, als in meinem engern Familienkreis gar Mängs gepassiret, was nicht ermangeln darf an mit zum Nutzen der Nachwelt zu Papier zu bringen.

Brodbrio hat mein Sohn Eusebi eine Schbeckelation machen gewollt, ist aber nicht gerothet. Hat nämlich selbiger alle Fähnen vom Sängersfest zämengekauft und nacher Bern an das Offiziersfest liefern wollen. Ist ihm aber ummengeschrieben worden, sie hätten Fähnen genug, was nach hautäntischen Berichten von Augenzeugen auch wahr gewesen. Hat also der Eusebi wieder einist einen Schuh voll aufengenommen; Beweis mehr, daß in Honolulu keine Industrie aufkommen kann, weshalb wir nach alter Vätersitte geruhig bei unsern Schöpffen bleiben sollen.

Brodfekundo ist in unsern Mauern Piusverein gewesen, wasmaßen zweimal mit allen Glocken geläutet wurde und das Elisi ein Garibaldihemml ange schafft hat. War aber auch eine verfehltete Speckenlation, weil die Piusvereiner meist alte Landpfarrer gewesen, wo den Garibaldihemmlenen den Düxel viel nachefrogen. Nichtsdestominder ist viel Weibervolech in die Sizigen gegangen und hat gelöst; und ist sehr schön gewest, bsunderbar der Pater Theodosi, von wegen weil er eine viel schönere Kutte hat als andre Kapenziner. Haben auch ein Affeli gehabt

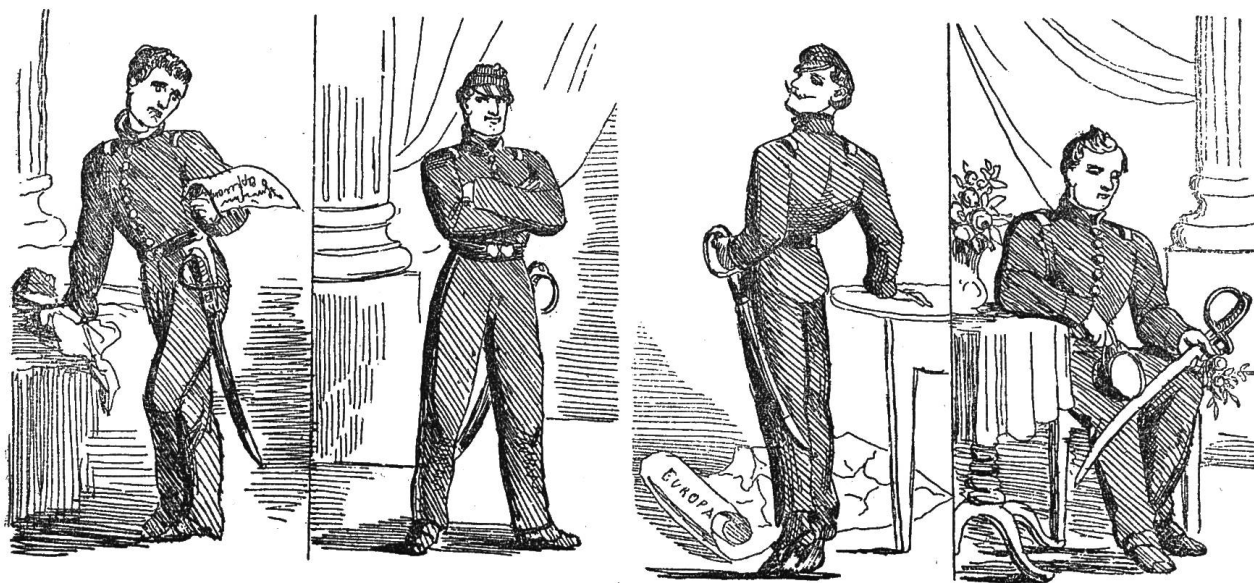
bei der Krone; ist aber im Städtli nicht so lustig zugegangen, wie beim Gsangfest, und waren höchstens Einheimische, welche einen Dämpis hatten.

Zum Dritten ist der Blitz z'mitz in den Ambassidorenhof gefallen, worauf er durch den Dachkänel aben und unten z'Fäzen gefahren ist, ohne weitere Spur zu hinterlassen, als einen Brief an das eidgenössische Militärdepartemang. Und ist das Elisi beim ersten Bricht in Allmacht gefallen, aber wiederummen aufgestanden, wo es an keinem Aspiranten öppis gschändet gehabt hat.

Zum Vierten sind die Geschichtsklitterer, zu deutsch die histerische Gesellschaft, wiederummen einist im Städtli gewesen, von wegen weil ihnen der Lagothen und Neuenburger doch besser gschmöckt, als der Margröfser z'Basel unten. Und bin der Meinig, man sollte diesen alten Gästen, weil es ihnen allhie so gut gfaßt, das Ehrenburgerrecht schenken, Kumpidenz, verstoht sich, vorbehalten.

Zum Fünften stoht wieder ein Kumeth am Himmel. Müssen wohl gerathen sein, die Kumethen, weil all Bot einer kommt. Ist aber kein besonderer und wird wohl nicht viel können, denn er hat gar einen kleinen Stiel. Item, wenn er nur den Wy gut macht; den Krieg wollen wir ihm dann schenken.

Blumenlese aus Elisel's Photographien-Album.



Aspirant Nr. 1.

Nr. 2.

Nr. 3.

Nr. 4.

Der Herzbezwinger.

Der „Entschiedene.“

Der Eroberer.

Der Gefiehlvolle.



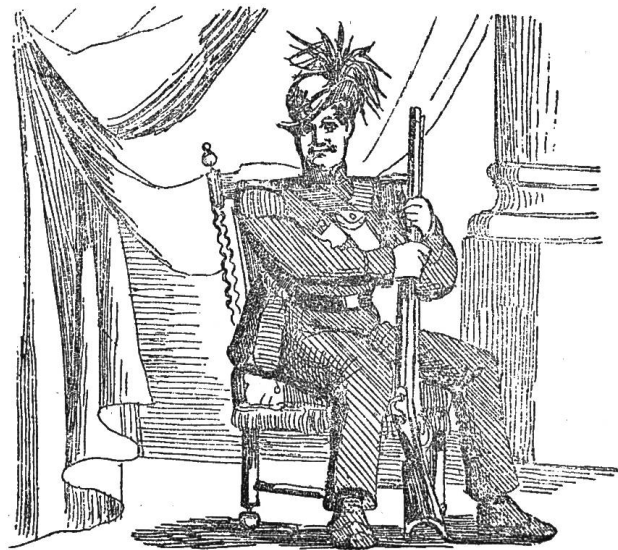
Papa Hilari.



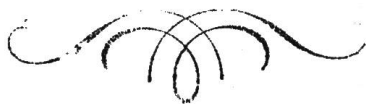
Schihl, der Gartenhaagmaler.



Der Weltverbesserer Gusebio.



Der Scharpschitz von der Comp Zaugg.



Unpolitische Schnaderhupfel.

Italien ist krank und liegt schwer in den Wochen, —
Den Giuseppe, den hat die Tarantel gestochen.

Der thät einst im Tessin die Frauen scharmutzen, —
Der Bixio, der mußst ihnen d'Aenglein dann putzen.

Den Schweizerkäse hätten sie gerne gestohlen, —
Jetzt können's sizilisches Vesperbrod holen.

„Civilisiren!“ Wie meinen's d'Franzosen? —
Heißt: militärisiren mit krapprothen Hosen.

Der Wildauer hat wie ein Zahmauer g'sprochen, —
Drum sind ihm zwei Bandler in's Knopfloch 'neinfrochen.

Durch Aargau's Nacht leuchten die Stern' wieder heller:
Sie wissen jetzt wieder, wer Koch und wer Keller.

In der Landschaft, der freien, ist's lustig und fein;
Da singt man im Rathe: „Laurentia mein!“

Die Tyrannen sind g'stürzt und die Zwingherrn davon, —
Die Landschaft ist jetzt eine freie Schuln a z i — on.

„Das Theil'n mit der Stadt uns gar sacrisch wohl thut!“
Die Theilungsrechnungen verstehn die Schulmeister gut.

Die Basler, die sagen: „Wir danken gar schein!
Roll't ihr jetzt alleine, s'wird besser so gehn.“ —

Und das Offiziersfest in Bern, das ist glücklich vorbei:
Steht nirgends geschrieben, wer brandbeschädigt sei.

Feuilleton.

Buchhändler-Anzeige.

- 1) Die feiernde Nation, oder Schulze's Reise durch die Schweiz, auch ein Beitrag zur Entwicklung des modernen Geistes.
- 2) Das war ein Mann! „Nehmt Alles nur in Allem!“ oder Leben eines schweizerischen Staatsmannes. Jazyppopolis 1861.
- 3) Selbstbetrachtung eines berner'schen Politikus über die Worte: „Alleweil kann me net lustig sein, lustig sein, alleweil hat me kei Geld.“
- 4) Der moderne Cäsar, oder wie man Kirche und Eisenbahnen zugleich regieren kann. Muzopolis 1861.
- 5) Ueber die Freiheit im Allgemeinen und die Freiheit im Besondern. Studien und Glossen zum letzten Offiziersfest.
- 6) Alfred und Jakob, oder: „Wie Du mir, so ich Dir.“ Kulturhistorischer Roman vom Verfasser der Ostereier.

Dringliches Gesuch.

Da nach Aussage eines Sachverständigen (vide Schweizerbote vom 20. August) der Große Rath des Kulturstaates sich „in interessanten Umständen“ befindet, sucht Unterzeichneter in Erwartung eines „freudigen Ereignisses“ eine Hebamme und anständige Gebattersteute.

Der Souverain,
als muthmaßlicher Vater.

Mieux tard que jamais.

Diejenigen H. Offiziere, welche am letzten Offiziersfeste ihre Einquartierungskarten noch nicht erhalten haben, werden gebeten, zu reklamiren, worauf ihnen dieselben noch im Laufe dieses Jahres zugetheilt werden sollen.

Muzopotamien, August 1862.

Das Quartieramt.

Eine neue Tesart.

Laut St. Galler-Zeitung Nr. 196 sagte Regierungsrath Schenk am Offiziersfest in Bern: Der Schweizer erfülle seine Wehrpflicht einzig und allein mit dem „winkelriedischen“ Gedanken: „Der Freiheit eine Gasse! Sorgt mir für Wein und Kind!“

Cours sanitaire des officiers de santé
à Lausanne.
(Au Casino.)

Bourgeois à un Docteur: Mais dites-moi donc, Docteur, pourquoi se trouvent-ils tant de médecins et d'infirmiers en tenue à Lausanne?

Docteur au bourgeois: Vu la construction peu rassurante de la ligne d'Oron, dont on attend tous les jours avec angoisse l'ouverture, et que l'inauguration aura lieu probablement avant l'ouverture, le gouvernement a trouvé à propos de prendre ses mesures, et on a commandé une vingtaine de médecins et d'infirmiers en uniforme prêts à tout événement.

Briefkasten. F. G. A. L. in A. und S. in L. Wir haben, wie Sie sehen, die durch den höchst merkwürdigen Umstand nöthig gewordenen Schritte gethan. — Médecin en uniforme. Merci. — Repomuk. 9 für den Augenblick unmöglich; 10 und 11 nicht ganz verstanden, deshalb nur theilweise benutzt. Bitte, wiederkommen! — D. L. Naiv aber trivial.